Herr Seebach. „Ueberall tobt ja der Kampf, droht die Gefahr!"

„Gott wird meine Kinder schützen," rief Emilie. „Nur fort, fort von hier, damit sie Seerhausen nicht findet."

„So flüchten Sie doch mit uns zugleich!" rieth Seebach. „Ihre Verbindung mit Seerhausen war eine erzwungene und daher ungültige. Hier können Sie auf die Dauer nicht bleiben, da auch die Pfarre bald in Flammen aufgehen dürfte."

„Retten Sie meine Kinder!" wiederholte Emilie flehend. „Sagen Sie mir nicht, wohin Sie mit ihnen flüchten, damit ich nicht wider meinen Willen ihren Zufluchtsort an Seerhausen verrathen kann. Fort, um Gottes willen fort!"

Die Baronin drängte Eduin, Lili und den Pfarrer der Stubenthür zu. Aber die Kinder klammerten sich an ihre Mutter an und erhoben ein Zetergeschrei, um nicht von ihr sich trennen zu müssen.

„Mein Gott! Mein Gott!" wehklagte Emilie. „Ihr werdet durch euer Schreien den bösen Seerhausen zurückrufen."

„Widerstehen Sie nicht der Stimme der Natur!" sprach Seebach. „Flüchten Sie mit uns!"

Da ließ sich die Baronin willig mit fortziehen. Alle verließen durch die Hinterthür die Pfarre und eilten dem nahen Kirchhofe zu, in dessen Mitte die Kirche stand. Aus deren Fenstern und Thurm schossen die Kaiserlichen herab, jedoch über die Köpfe der Flüchtenden hinweg, welche unter einem Kugelregen der gutsherrlichen Gruft zuflüchteten. Diese war an der Kirchhofsmauer errichtet und mit einem Häuschen überbaut, dessen eiserne Eingangsthür längst schon eine Beute der Soldaten geworden war. Dasselbe war auch der Fall mit der Fallthür, welche in die Tiefe der Gruft führte.

„Die Lebenden müssen ihre Zuflucht bei den Todten